

Ilse Friedrich: Zur Sache: Denkmalpflege ist eine Investition in die Zukunft

«Das Fell des Bären liegt zur Verteilung bereit» titelte am 8.2.2001 der *Südkurier* und zeigte einen strahlenden Ministerpräsidenten Teufel mit seinem Vize, Wirtschaftsminister Döring. Anlässlich des Verkaufs der Landesanteile an dem Unternehmen Energie Baden-Württemberg an das französische Staatsunternehmen Électricité de France wurden nämlich 4,7 Milliarden DM Erlöst. Aus diesem Geldsegen sollte auch im Rahmen der «Zukunftsoffensive III» ein mit 70 Millionen DM ausgestattetes Sofortprogramm der Denkmalpflege für gefährdete Kulturobjekte gespeist werden, das nun kurzerhand fallen gelassen wurde.

Wie konnte es zu diesem Tiefschlag gegen die Denkmalpflege kommen? Denn Denkmalschutz und Denkmalpflege erfreuen sich nach wie vor breiter Zustimmung, wenn man den Umfragen und der Abstimmung mit den Füßen alljährlich zum *Tag des offenen Denkmals* Glauben schenken darf. Des Weiteren herrscht in der Bundesrepublik allgemein Konsens darüber, dass Investitionen in die Denkmalpflege immer auch Investitionen in die Zukunft sind.

Es sind auch sinnvolle Investitionen, da entsprechend denkmalpflegerischen Anforderungen und Grundsätzen Erhaltungs-, Reparatur- und Schadensbegrenzungs-Methoden immer Vorrang genießen. Die Effizienz bei geringstem möglichem finanziellem und materiellem Einsatz ist oft erstaunlich und überraschend zugleich und kann die kaum auszurottende Mär von der kostenintensiven Denkmalpflege vielfach widerlegen. Leider wird nicht redlich argumentiert; denn allfällige Fehlinvestitionen im Bauwesen ganz allgemein und deren Folgekosten für die Beseitigung werden geflissentlich übergangen, obwohl sie die Volkswirtschaft weit mehr belasten.

Die Arbeitsmethoden der Denkmalpflege sind also per se gekennzeichnet vom sparsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen und sind zugleich ausgerichtet auf Langlebigkeit, Anpassungsfähigkeit und – gezwungenermaßen – auch auf Wirtschaftlichkeit. So kann die Denkmalpflege mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen, dass sie schon immer den Prinzipien der Nachhaltigkeit verbunden war und selbstverständlich auch geübt ist, Kompromisse zu suchen und ressortübergreifend zu denken. Denkmalpflege ist also keine rückwärtsgewandte Disziplin, sondern sie ist modern und aktuell und reiht sich ganz selbstverständlich in den AGENDA-21-Prozess ein. Die schon angesprochenen Prinzipien der Denkmalpflege sind geeignet, auch allgemein in der Stadtentwicklungspolitik angewandt zu werden.

Denkmalpflege ist auch gezielte Wirtschaftsförderung für Handwerk und mittelständische Wirtschaft und sichert das Überleben seltener Berufe wie zum Beispiel Restauratoren, Steinmetze und Stuckateure. Diese Arbeitsplätze sind zwar immer arbeitsintensiv, dafür werden jedoch wenig Rohstoffe und wenig Energie verbraucht. Auch diese Tatsachen sind der Politik bekannt und sollten ein paar Mark wert sein.

Selbstverständlich gewährleistet die Umnutzung von Denkmälern und anderen historischen Gebäuden ihre Weiterverwendung und stellt – nur allein für sich betrachtet – schon einen nachhaltigen Umgang mit Materialien und Gütern dar. Diese wurden ja bereits einmal, meist mit hohem Material- und Energieverbrauch, produziert. Im denkmalpflegerischen Kontext öffnen sich aber noch weitere Dimensionen der Nachhaltigkeit. Der sparsame und weitblickende Umgang mit der kostbaren Ressource Denkmal ist lebensnotwendig. Denn im Gegensatz zu Bäumen wachsen Denkmäler nicht nach, nachdem sie zerstört oder verbraucht wurden. In Denkmälern haben sich aber Geschichte und Erinnerung gesammelt, die für jeden einzelnen Menschen unverzichtbare Werte darstellen.

Auch auf die lukrative Verbindung von Denkmalpflege und Tourismus sei hier hingewiesen. Die immateriellen Denkmalwerte lassen sich durchaus für den Fremdenverkehr ökonomisch verwerten. Immerhin gibt es Schätzungen, wonach 30 % der Touristen ihr Ziel nach den dort vorhandenen Kulturdenkmälern aussuchen. So darf eigentlich die Frage nach der Bezahlbarkeit und der Rendite bei der Erhaltung von Kulturdenkmälern nicht gestellt werden. Denkmalpflege muss keine Rendite abwerfen! Im Gegenteil: Selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten muss eine ständige Zuwendung und Förderung der Denkmalpflege höchste politische Priorität genießen.

Also, anstatt «auf dem Bärenfell zu liegen», sollte seitens der Politik die Entscheidung gegen die denkmalpflegerische Arbeit und damit gegen Kulturarbeit dringend überdacht werden. Immerhin ist diese Aufgabe verfassungsrechtlich verankert und steht gleichrangig neben sozialen und wirtschaftlichen Verpflichtungen. Die ursprünglich für die Sicherung und Erhaltung von Kulturdenkmälern vorgesehenen Fördermittel in Höhe von 70 Millionen DM machen tatsächlich nur 1,5 % des eingangs genannten Erlöses aus. Das persönliche Engagement ungezählter Denkmalbesitzer in Baden-Württemberg hätte für die bislang schon geleistete Erhaltungsarbeit allerdings ein deutliches Zeichen seitens der Landesregierung verdient.